

Bildungsrepublik Deutschland Teil II – Welche Bildung braucht unsere Gesellschaft?

Was folgt aus Leistungsbemessungen und Vergleichen? (PISA, VERA und Co.)

Tagung der Ausschüsse „Grundschule und frühkindliche Bildung“, „Gymnasium“ und „Berufsbildende Schule“

23. bis 25. September 2016

Potsdam

gefördert durch das



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze.....	3
2. Projektbeschreibung	4
3. Resolution	5
4. Formen der Selbstevaluation - Welche Möglichkeiten der Qualitätssicherung haben Schulen unabhängig von Vergleichsarbeiten und der Schulinspektion .	6
5. Notwendiges Anschlusswissen für Lehrkräfte und Schulen bei der Verwendung von VERA-Vergleichsarbeiten	7
6. Schulverbände als Grundlage einer Selbstevaluation und die Auswirkungen auf die Schulqualität	8
7. Praktische Umsetzung von Evaluationsinstrumenten in der Grundschule	9
8. Auswertung Länderberichte.....	10
9. Namen, Zahlen, Fakten	11
10. Anhang	11

1. Tagungsergebnis in Kürze

„Wir brauchen Evaluationen, die den Schüler/-innen und deren Eltern ein objektives Feedback über ihre erlangten Kompetenzen im Vergleich zu den Erwartungen geben und der Schule Empfehlungen liefern für ihre Weiterentwicklung.“

(Resolution der 3. Fachtagung des Bundeselternrats vom 25.09.2016)

Schulqualität ist das „Zauberwort“, nachdem die Eltern mit ihren Kindern nach der „richtigen“ Schule Ausschau halten. Jedoch stellt sich die Frage: „Woran ist die Qualität einer Schule zu erkennen?“

Nachdem im Vorjahr Vertreter der Schulinspektion und der Schulaufsicht zu Gast bei den Tagungen des Bundeselternrats waren, wird der Bogen weiter gespannt: Zu dieser Fachtagung wurde das Institut für Qualitätssicherung im Bildungswesen IQB als Verfasser der Schul- und Schülerleistungsdatenerhebung speziell nach der VERA-Prüfung befragt, um danach eine bereits länger bestehende freiwillige Alternative zur Qualitätsentwicklung des Reformschulverbands „Blick über den Zaun“ aus wissenschaftlicher, organisatorischer und praktischer Sicht zu beleuchten.

Die Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven auf die Theorie und Praxis der schulischen Qualitätssicherung über die Zeitspanne mehrerer Tagungen hinweg zeigen einerseits auf, wie wichtig Evaluationen sind, jedoch andererseits auch, dass die Klagen über die Verfremdung des eigentlichen Zweckes sehr berechtigt sind, da die Ziele, die damit eigentlich verfolgt werden sollen, allzu schnell der Gefahr unterliegen zu verwischen und damit letztlich ihre Wirksamkeit nicht entfalten.

2. Projektbeschreibung

Jahresthema: Bildungsrepublik Deutschland Teil II – Welche Bildung braucht unsere Gesellschaft?

Tagungsthema: Was folgt aus Leistungsmessungen und Vergleichen? (PISA, VERA und Co.)

Bereits auf unserer Fachtagung im Jahr 2011 haben wir uns dafür ausgesprochen, die Ergebnisse der datengestützten Leistungsmessungen für die Qualitätsentwicklung der Schule zu nutzen. Gerade aus dem Vergleich der vorhandenen Daten lassen sich zahlreiche Rückschlüsse für die Weiterentwicklung der Schule ziehen. Doch werden diese Daten wirklich für die Schulentwicklung genutzt? Mit Blick auf die internationale Schulinspektion wollen wir konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen und diskutieren.

In der Forschung geht der Trend inzwischen weg von den Large-Scale-Assessments. Was ist die Bilanz dieser Untersuchungen und welche Schwerpunkte wird die Bildungsforschung in den kommenden Jahren haben? Wir suchen das richtige Maß von Evaluation und möchten die Weiterentwicklung der Instrumente voranbringen, um diese Daten für die Qualitätsentwicklung der Schule nutzbar zu machen. Um den weiteren Weg zu gestalten, wollen wir mit Eltern, Schulleitung und Verwaltung über die Entwicklung dieser Instrumente sprechen. Ein wichtiger Bestandteil dieser Diskussion bleibt die Frage nach der innerschulischen Partizipation als Basis jeder datenbasierten Schulentwicklung!

Neben dem Blick auf die Erfolge und die Rahmenbedingungen der nationalen und internationalen Spitzenreiter der Studien soll der Frage nachgegangen werden, ob die umfassende Bildung unserer Kinder jenseits der häufig untersuchten Kernfächer (Deutsch, Mathe, Englisch, Naturwissenschaften) zu sehr in den Hintergrund geraten ist.

3. Resolution

Was folgt aus Leistungsmessungen und Vergleichen? (PISA, VERA & Co.)

Die Erwartungen an das Bildungssystem sind groß. Wir erwarten, dass alle Kinder nach ihren individuellen Möglichkeiten optimal gefördert und auf die Zukunft vorbereitet werden. Hierzu braucht es ein hohes Maß an Vertrauen, da es um die Zukunft der Kinder und unserer Gesellschaft geht. Transparenz über den objektiven Leistungsstand des einzelnen Kindes und Transparenz über die Entwicklungsprozesse der Schulen sind eine wichtige Grundlage für Vertrauen.

Ein Bildungssystem, das eine viel zu hohe Abbrecherquote in Schule, Ausbildung und Studium zur Folge hat, kann nicht unser volles Vertrauen genießen. Insbesondere dann nicht, wenn es dafür kaum nachvollziehbare Erklärungen oder Lösungsansätze liefert.

Regelmäßige innere und äußere Evaluationen sind ein wichtiges Mittel um Transparenz über Stärken und Schwächen herzustellen, sowohl beim System, als auch beim einzelnen Kind. Nur durch das konsequente Befassen mit den Stärken und Schwächen können sich die Schulen und die Kinder optimal weiterentwickeln. Solange Evaluationen nur in Vergleichen und stark vereinfachten Rankings münden, unterstützen diese weder eine Schulentwicklung noch die Entwicklung der individuellen Fähigkeiten der Schüler/-innen.

Der Bundeselternrat fordert:

- kontinuierlich Evaluationen auf Augenhöhe, die dem Gebot der Objektivität und Neutralität folgen.
- Ergebnisse von Evaluationen den Schulen als Grundlage für die Schulentwicklung zur Verfügung zu stellen. Evaluation muss der Entwicklung von gutem Unterricht dienen.
- Evaluationen, die der Schulentwicklung dienen, nicht für Rankings oder als Kontrollinstrument der Schulaufsichten zu missbrauchen.
- bundeseinheitliche Standards für die zentrale Erfassung von Ergebnissen um Objektivität und dadurch Vergleichbarkeit zu gewährleisten.
- nicht nur ein bundesweites Recht auf Hospitation an Schulen für alle an Schule Beteiligten, sondern auch eine verpflichtende kollegiale Hospitation.
- bundeseinheitliche Standards für ein Qualitätsmanagement an allen Schulen und in allen Schulformen.
- die Länder auf, den Schulen die notwendigen Ressourcen für die Schulentwicklung zur Verfügung zu stellen und die dazu benötigten Kompetenzen in der Aus- und -fortbildung aller an Schulen Beteiligten zu vermitteln.

Leistungsvergleiche sind eine wichtige Grundlage für die Evaluation und kein Selbstzweck.

Wir brauchen Evaluationen, die den Schüler/-innen und deren Eltern ein objektives Feedback über ihre erlangten Kompetenzen im Vergleich zu den Erwartungen geben und der Schule Empfehlungen liefern für ihre Weiterentwicklung.

4. „Formen der Selbstevaluation – Welche Möglichkeiten der Qualitätssicherung haben Schulen unabhängig von Vergleichsarbeiten und der Schulinspektion“

Referent: Prof. Dr. Hans Brügelmann

Grundschulverband e.V. – Bildungsforscher, Grundschulpädagoge

Der Bildungspädagoge Professor Brügelmann kam als Vertreter des mit dem Bundeselternrat kooperierenden Grundschulverbandes. Er legte die Historie von Vergleichen innerhalb des Grundschulverbandes dar, als dies noch unüblich war. Heute jedoch sind Vergleiche Teil des allgemeinen Repertoires des Schulwesens, und sie helfen Objektivität herzustellen.

Nach Stand der heutigen Reflexion sollte sich jedoch mehr die Frage nach den Umständen (sozialer Kontext) der Evaluation als deren Form und Inhalte gestellt werden. Als Beispiel nannte er VERA, welches eigentlich ein Werkzeug zur Selbstevaluation für die Schule sein sollte, jedoch aber von außen, also von der Öffentlichkeit genutzt wird, um Druck zu erzeugen.

Das Überprüfen durch formale Verfahren erfasst nicht zwingend die Qualität bzw. die Bedingungen, unter denen der Test lief. (Zwei Kinder können lesen, prüft nicht welcher von dem Spaß am Lesen hat bzw., ob die Kinder sich verbessert haben)

Entschieden widerspricht Brügelmann McElvany, der der Ansicht ist, dass die empirische Bildungsforschung das Fundament der Schulentwicklung sei!

Er stimmt zu, dass Tests notwendig seien, jedoch die Frage nach der Einordnung und des Stellenwertes der Ergebnisse nicht ausbleiben darf. Tests betrachten die Oberfläche und gehen selten in die Tiefe (Ursachen). Die Gefahr dabei sei, sich der Illusion der Objektivität hinzugeben. Tests seien wichtig, dürften aber nicht überstürzt zu Entscheidungen führen. Das Potenzial der Fremdevaluation läge im Außenblick durch andere Personen und dem Fremdblick mit anderen Methoden. Denn sie helfen, Selbstverständlichkeiten infrage zu stellen und blinde Flecken zu entdecken.

Dem heiklen sozialen Akt der evidenzbasierten Tests stellt er die „communities of practice“ entgegen, in denen die diagnostische Kompetenz der Lehrer nicht ersetzt wird, sondern in denen praktische Erfahrungen systematisch gesammelt, kritisch gesichtet und gestärkt werden, wenn zwischen Lehrer/-innen und Externen, ein Austausch stattfindet - zum Beispiel durch Feedbackkultur der Lehrenden oder Lernentwicklungsgespräche. Dabei verweist er auf die hohe Bedeutung des impliziten Wissens.

Die Einbeziehung von Eltern erachtet er als sinnvoll, aber prioritär sollten die Schüler einbezogen werden.

Anhand des Beispiels des Schulnetzwerks „Blick über den Zaun“ machte er deutlich, wie wichtig in einem Qualitätssicherungsfeedback die Formulierung von gemeinsamen Leitbildern ist, denn sie schüfen Vertrauen.

Anhand des Themas „Vermittlung von Notenfreiheit an die Eltern“ zeigte er, dass auch hier die Frage des Vertrauens die Kernfrage des Erfolgs oder Scheiterns ist. Die lebhafteste Diskussion um das Eltern-Lehrer-Schüler-Verhältnis mit den Delegierten zeigte, dass er die Kernfragen des durch Eltern erlebten Miteinanders in der Schule mit seinem Vortrag getroffen hatte.

5. Notwendiges Anschlusswissen für Lehrkräfte und Schulen bei der Verwendung von VERA-Vergleichsarbeiten

Referentin: Dr. Katrin Böhme

Stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB)

Zur Person: Dr. Katrin Böhme ist stellvertretende Leiterin des Instituts für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen in Berlin.

Das IQB erstellt im Auftrag der KMK auf der Basis der Bildungsstandards die Fragebögen der Vergleichsarbeiten.

Laut KMK liegt deren zentrale Funktion in der Unterstützung der internen Schul- und Unterrichtsentwicklung. Sie sind also nicht zum Zwecke von Ländervergleichen konzipiert worden. Sie sollen vielmehr eine Vermittlungsfunktion bei der Einführung der fachlichen und fachdidaktischen Konzepte der Bildungsstandards übernehmen. Die einzelnen Länder entscheiden jedoch, wie weiter verfahren wird (inkl. Änderung der Fragen) und in welcher Form zurückgemeldet wird.

Bei VERA können (dürfen) die Lehrkräfte ihre eigenen Standards einfließen lassen.

Ziel ist auch eine schnelle Rückmeldung. VERA ist ausdrücklich keine Klassenarbeit und sollte nicht benotet werden (auch nicht durch die Lehrkräfte).

Mit Hilfe von VERA wird der Stand des Schülers im Vergleich zu den Bildungsstandards der KMK, die vom Mindeststandard bis zum Optimalstandard reichen, evaluiert. Daraus sollten sich eher diagnostische Handlungshinweise für die Lehrkräfte als Vergleichsmöglichkeiten ergeben.

IQB vertritt die Meinung, dass die Daten erst einmal den Schulen gehören.

Es ist daher nicht vorgesehen, dass das IQB die Ergebnisse der Länder erhält.

In den Ländern und Schulen gibt es jedoch unterschiedliche Sichtweisen auf VERA, von der Kontrolle durch die Schulaufsicht bis zum Hilfsmittel in der Schulentwicklung. Das IQB vermutet als Hauptfaktor für die unterschiedliche Akzeptanz von VERA durch Lehrkräfte in den Ländern die Kommunikation durch die jeweilige Landespolitik.

Insgesamt sind ca. 70% der Lehrer nicht zufrieden hauptsächlich, weil sie sich kontrolliert fühlen und vermuten, dass die Schulaufsichten damit Rankings erstellen.

Das IQB bietet viel Support für die Lehrer und reagiert auf Feedback.

Wünschenswert wäre zukünftig ein zweigeteilter Test (Anfang/Ende des Jahres um Entwicklung zu sehen); oder eine Modularisierung durch Lehrer, um auf die jeweiligen Schüler besser eingehen zu können.

6. Schulverbände als Grundlage einer Selbstevaluation und die Auswirkungen auf die Schulqualität

*Referentinnen: Dr. des Franziska Carl und Angelika Fiedler
Schulverband „Blick über den Zaun“*

Angelika Fiedler Mitglied des Sprecherteams des Schulverbands „Blick über den Zaun“ und Dr. des. Franziska Carl Leiterin der Arbeitsstelle des Schulverbands „Blick über den Zaun“ der Universität Hamburg stellten das Selbstverständnis der Schulverbände als gegenseitige Unterstützungssysteme, die voneinander lernen vor.

Der Verband „Blick über den Zaun“ ist speziell ein Verband reformierter Schulen mit dem Anspruch „von unten“ Schulentwicklung zu betreiben. Sie lernen voneinander und ermutigen sich gegenseitig. Sie arbeiten miteinander durch regelmäßige wechselseitige Besuche, gemeinsamen Tagungen und durch Fortbildungen.

Die Selbstevaluation basiert auf der Selbstverpflichtung und Orientierung auf das gemeinsame Leitbild und der gemeinsamen Standards, die auch als Instrumente der internen und externen Evaluation während der gegenseitigen Besuche innerhalb von Arbeitskreisen genutzt werden. Hierbei wird rückgemeldet, inwieweit diese Standards erfüllt werden und welche Schritte zur Erfüllung der Standards nötig wären, um jenen näherzukommen.

Da die Bereitschaft zur Schulentwicklung stark von den Werten wie das „Vertrauen“ abhängt, findet es sich in den Leitbildern, wie der Verpflichtung zur Demokratie, dem Lernen oder der individuellen Förderung wieder.

7. Praktische Umsetzung von Evaluationsinstrumenten in der Grundschule

Referent: Axel Backhaus

Lehrer an der Bodelschwingh-Grundschule in Kreuztal bei Siegen

Herr Backhaus stellt seine VERA-kritische Haltung vor, denn in NRW wird es eher als ein Kontrollinstrument wahrgenommen.

Er beginnt seinen Vortrag mit den drei folgenden Thesen:

- "Gute Schule als lernende Institution entstehen nicht von selbst und kommen nicht von 'oben'"
- „Verantwortlich für eine Schule sind diejenigen, die sie gestalten"
- „Gleichzeitig benötigen Schulen dafür geeignete Rahmenbedingungen"

Analog zum Verhältnis von Diagnostik zur Förderung müssen Evaluationen Hinweise für die Schulentwicklung geben. Er kritisiert, dass externe Evaluationen in der Regel keine Hinweise zu den daran sich anschließenden Entwicklungsprozessen geben.

Im Folgenden beschreibt er die Bausteine und Instrumente der schulischen Maßnahmen, wie zum Beispiel die Führung durch die Schule durch Kinder, die offenbaren, wie gut die Schule bei den Kindern angekommen ist. Mit der Teilnahme am Austausch bei der Deutschen Schulakademie, kollegialen Hospitationen oder Supervisionen auf anstehende Herausforderungen oder belastenden Themen wird hier selbstverständlich auf verschiedenen Ebenen reflektiert.

Im Gegensatz zu den staatlichen Inspektionen beruhen die Peer-Reviews auf Prinzipien wie Freiwilligkeit, Grundkonsens, Autonomie, Gleichrangigkeit, Vielfalt, Kontinuität, Wechselseitigkeit, Sensibilität, Nachhaltigkeit und Offenheit.

Die Schulen des BÜZ müssen selbst geeignete Rahmenbedingungen herstellen: Der Umgang auf Augenhöhe, oder das Finden geeigneter Partnerschulen damit Evaluation wirksam werden kann.

Hier wird deutlich, dass auch für die BÜZ-Schulen die Evaluation auf allen Ebenen wichtig ist - auf den Ebenen des Lernens, des Unterrichts und der Schulentwicklung, intern wie durch den Blick von Außenstehenden.

Es geht also nicht um den Verzicht auf Fremdevaluation, sondern um deren Ausgestaltung:

- *dialogisch* statt hierarchisch,
- *begleitend* statt punktuell,
- *förderorientiert* statt bewertend („Ranking“),
- *interpretativ* statt standardisiert.

8. Fragen an die Elternvertretungen der Länder

Die Antworten auf die Länderfragen dienen der Vorbereitung der Fachtagung. Manche Landeselternvertretungen recherchieren selbst, andere leiten die Fragen an ihr Kultusministerium weiter; die meisten tun beides.

1. Wie werden Eltern/Elternvertretungen im Rahmen der internen und externen Evaluationen (Ländervergleiche, Zentralabitur, Vera) über die Ergebnisse informiert und auf die Verwendung dieser Ergebnisse vorbereitet?
2. Welche Handlungen oder Konsequenzen werden aus den Evaluationen abgeleitet? Sind Eltern/Elternvertreter, Lehrer und Schüler/-innen an diesen Prozessen beteiligt?
3. Welche Bereiche des Bildungssystems, zu denen es bisher keine großen Studien gibt, sollten aus Sicht der Eltern dringend evaluiert werden?
4. Welche Instrumente und Ressourcen werden der Schulgemeinschaft zur Verfügung gestellt, um die Ergebnisse der datengestützten und vergleichenden Leistungserhebung auch für die einzelne Schule und ihre Weiterentwicklung nutzbar zu machen?

9. Namen, Zahlen, Fakten

Ort: Potsdam

Zeit: Freitag 23.09.2016, 16:00 Uhr, bis Sonntag 25.09.2016, 12:00 Uhr

Leitung der Tagung: Wolfgang Pabel, stellvertretender Vorsitzender
Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende

Protokoll: Mecklenburg-Vorpommern

Referenten:

- Prof. Dr. Hans Brügelmann, Grunschulverband e.V.
- Dr. Katrin Böhme, stellvertretende wissenschaftliche Leiterin des IQB
- Dr. des. Franziska Carl und Angelika Fiedler, Schulverbund „Blick über den Zaun“
- Axel Backhaus, Lehrer an der Bodelschwingh-Grundschule in Kreuztal bei Siegen

Resolution:

Der BER hat die Resolution per E-Mail an alle Mitglieder und an weitere Empfänger geschickt, u. a. Ministerien, Verbände und Medien, mit der Bitte, sie weiterzuverteilen. Sie steht auf der BER-Website und ist Teil der Dokumentation.

Dokumentation:

Diese Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

Finanzierung:

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Redaktion der Dokumentation:

Pierre Hansen, Delegierter im Hauptausschuss für Bremen/Bremerhaven
Erika Takano-Forck, stellvertretende Vorsitzende

10. Anhang

Die folgenden Dateien finden Sie aus Platzgründen nur im internen Teil der BER-Website. Sie können sie auch als PDF in der Geschäftsstelle anfordern.

- Ausführliche Antworten auf die Fragen an die Elternvertretungen der Länder
- Vorträge als Präsentation